

Berbée, Paul; Stuhler, Jan

Research Report

Die Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland: Erfahrungen aus über 50 Jahren als Einwanderungsland

ZEW policy brief, No. 07/2023

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Berbée, Paul; Stuhler, Jan (2023) : Die Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland: Erfahrungen aus über 50 Jahren als Einwanderungsland, ZEW policy brief, No. 07/2023, ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/273513>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

// Paul Berbée (ZEW) und
Jan Stuhler (Universidad Carlos III Madrid)

Die Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland: Erfahrungen aus über 50 Jahren als Einwanderungsland

Seit der Anwerbung sogenannter Gastarbeiter/innen in den 1960er und 1970er Jahren wurde Deutschland nach den USA zum weltweit wichtigsten Zielland für Migranten/-innen. Trotzdem tut sich Deutschland bis heute schwer damit, seine Rolle als Einwanderungsland zu akzeptieren und eine vorausschauende Einwanderungs-, Sozial- und Bildungspolitik zu betreiben, die den jeweiligen Zuwanderungsgruppen Rechnung trägt. Mithilfe neuer Daten zeigt dieser ZEW policy brief, wo bei der Arbeitsmarktintegration konkrete politische Herausforderungen liegen: Während EU-Bürger häufig Arbeit finden und zum Teil besser verdienen als Einheimische, tun sich Migranten aus außereuropäischen Ländern mit hohem Flüchtlingsanteil besonders schwer. Selbst Kinder von Zugewanderten, die das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben, sind weiterhin benachteiligt. Insgesamt hat sich die Arbeitsmarktintegration im Laufe der Jahrzehnte verschlechtert. Dies lässt sich mit der veränderten Zusammensetzung der Neuankommenden und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erklären. Die Ergebnisse helfen aber auch, die Integrationsverläufe von Geflüchteten vorherzusagen, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind und dokumentieren das hohe Arbeitsmarktpotenzial gut ausgebildeter ukrainischer Geflüchteter.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

- Im Durchschnitt finden Migranten seltener Arbeit und verdienen weniger als Einheimische; auch ihre Kinder können das nicht vollständig aufholen. Berufsabschlüsse zählen zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren. Neben einer auf die jeweiligen Zuwanderungsgruppen abgestimmten Sozial- und Bildungspolitik ist vor allem auch eine vorausschauende Einwanderungspolitik gefragt.
- Die Erfahrungen der Gastarbeiter-Kohorten zeigen, dass Zugewanderte auch nach vielen Jahren im Gastland noch besonders stark von wirtschaftlichen Umbrüchen und Arbeitslosigkeit betroffen werden. Deshalb sollte die Integrationspolitik den gesamten Lebenslauf im Blick haben.
- Seit den 1970er Jahren ist die Arbeitsmarktlage für Migranten deutlich herausfordernder geworden. Die integrationspolitischen Anstrengungen sollten weiter verstärkt werden, da vorhandene Angebote diesen Trend bislang nicht kompensieren konnten.
- Ukrainische Geflüchtete verfügen aufgrund ihres hohen Bildungsstands über ein erheblich größeres Arbeitsmarktpotenzial als frühere Flüchtlingsgruppen. Um es zu nutzen, müssen jedoch Voraussetzungen geschaffen werden, insbesondere Betreuungsangebote für Kinder.

DEUTSCHLAND: ÜBER 50 JAHRE ERFAHRUNG ALS EINWANDERUNGSLAND

Seit der Anwerbung der Gastarbeiter/innen in den 1960er und 1970er Jahren ist Deutschland zum weltweit zweitwichtigsten Zielland für Migrantinnen und Migranten geworden: Im Jahr 2021 lebten hierzulande 13,7 Millionen Menschen mit eigener Migrationserfahrung (etwa 17,1 Prozent der Bevölkerung) – so viele wie in keinem anderen Land außer den USA. Migrantinnen und Migranten leisten unverzichtbare Beiträge zum wirtschaftlichen Wohlstand und dem gesellschaftlichen Leben. Trotzdem hat es viele Jahrzehnte gedauert, bis die Politik und die Öffentlichkeit anerkannt haben, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und Zuwanderungspolitik einen Platz auf der politischen Agenda erhielt. Vor diesem Hintergrund bietet dieser ZEW policy brief einen umfassenden Überblick über die Arbeitsmarktintegration von Migranten in Deutschland über die letzten 50 Jahre. Es basiert auf einem ZEW Discussion Paper von Paul Berbée und Jan Stuhler aus dem Jahr 2023. Zu diesem Zweck wurde der bislang größte und umfassendste Datensatz über Migranten in Deutschland aufbereitet und analysiert. Er basiert auf allen verfügbaren Wellen des Mikrozensus aus den Jahren 1976 bis 2019. Es werden die Beschäftigung und das Einkommen von einzelnen Zuwanderungsgruppen über die Jahre hinweg nachverfolgt und mit Einheimischen mit einer identischen Altersstruktur verglichen. Da die Erwerbsbeteiligung von zugewanderten Frauen aus verschiedenen Gründen stark variiert, beziehen sich die folgenden Ergebnisse ausschließlich auf Männer im erwerbsfähigen Alter, die eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen und als Erwachsene nach Deutschland eingewandert sind.

Zuwanderung ist wirtschaftlich und politisch ein Top-Thema geworden

Datensatz über 50 Jahre Arbeitsmarktintegration

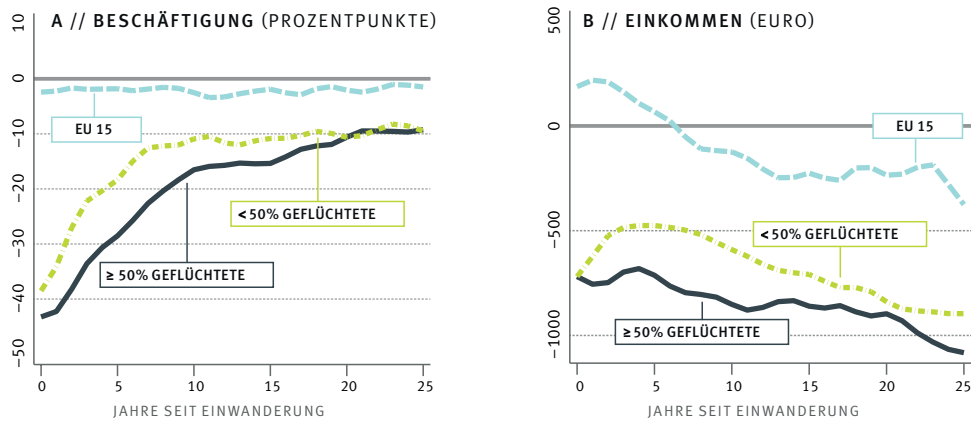
BESTANDSAUFNAHME: WIE VERLÄUFT DIE INTEGRATION VON ZUGEWANDERTEN IN DEN DEUTSCHEN ARBEITSMARKT?

Die Beschäftigungsquoten verschiedener Migrantengruppen unterscheiden sich stark (Abbildung 1a): Zugewanderte aus EU-15 Ländern sind im Durchschnitt genauso häufig beschäftigt wie Einheimische mit vergleichbarem Alter. Migranten aus anderen Ländern weisen hingegen bei der Ankunft im Durchschnitt eine um ca. 40 Prozentpunkte niedrigere Beschäftigungswahrscheinlichkeit auf. Innerhalb der ersten zehn Jahre können sie jedoch stark aufholen. Kohorten mit einem hohen Flüchtlingsanteil starten mit besonders niedrigen Beschäftigungsquoten, die vergleichsweise langsam steigen. Nach etwa 20 Jahren erreichen sie die Quote von Migranten aus Nicht-EU-Ländern, nicht aber die von Einheimischen. Dies steht im Gegensatz zu den USA, wo Migranten häufiger beschäftigt sind als Einheimische, es jedoch auch keinen vergleichbaren Wohlfahrtsstaat gibt.

Arbeitsmarktintegration ist jahrzehntelanger Prozess

Abbildung 1b zeigt das verfügbare Einkommen von Migranten in Deutschland, zu dem nicht nur Löhne, sondern z. B. auch Sozialleistungen, Renten oder Unterhaltszahlungen von Angehörigen zählen. Migrantengruppen, die nicht aus EU-15 Ländern stammen, verzeichnen innerhalb der ersten fünf Jahre in Deutschland einen deutlichen Einkommenszuwachs im Vergleich zu Einheimischen. Dennoch sind die längerfristigen Trends in allen Gruppen negativ. Dieser Befund mag angesichts der steigenden Beschäftigungsquoten überraschen, kann jedoch damit erklärt werden, dass Einheimische im Durchschnitt über höhere Bildung verfügen und deswegen stärkeres Lohnwachstum erleben als Zugewanderte.

Einkommenslücke zwischen Migranten und Einheimischen weitet sich über Lebensverlauf aus

ABBILDUNG 1: ARBEITSMARKTINTEGRATION GEGENÜBER EINHEIMISCHEN

Anmerkungen: Die Abbildung zeigt die Beschäftigungs- und Einkommenslücke zwischen männlichen Migrantengruppen und Einheimischen mit derselben Altersstruktur. Es werden nur Migrantengruppen berücksichtigt, die zwischen 1974 und 1995 nach Deutschland gekommen sind und über 25 Jahre im Mikrozensus beobachtet werden können. Bei Migrantengruppen, die nicht aus EU-15 Staaten kommen, wird unterschieden, ob 50 Prozent oder mehr der Befragten Fluchterfahrung haben.

Bei in Deutschland geborenen Kindern von Zugewanderten schrumpfen die Beschäftigungslücken zwar um etwa 25 Prozent im Vergleich zu ihren Eltern, verschwinden aber nicht vollständig. Der Rückgang der Einkommensunterschiede ist sogar noch stärker. Vor allem in Migrantengruppen, die sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt sowieso schwer tun, werden diese Hemmnisse über die Generationen weitervererbt.

**Kinder von
Zugewanderten
holen nur zum
Teil auf**

LANGZEITRENDS: WIE HAT SICH DIE INTEGRATION VON NEU ZUGEWANDERTEN SEIT DEN 1970ER JAHREN ENTWICKELT?

Im Laufe der vergangenen 50 Jahre verschlechterten sich die Arbeitsmarktchancen von Zugewanderten im Vergleich zu Einheimischen. So sanken die Beschäftigungsquoten von neu Zugewanderten um circa 11 Prozentpunkte. Auch das verfügbare Monatseinkommen verringerte sich durchschnittlich um etwa 500 Euro. Bei einem üblichen Einkommen von ca. 2000 Euro ist das ein sehr starker Rückgang. Für diesen Trend spielen nicht nur sich verschlechternde Arbeitsmarktchancen und hohe Arbeitslosigkeit während der 1990er und frühen 2000er eine wichtige Rolle, sondern auch die veränderte Zusammensetzung von neu ankommenden Migrantengruppen: Seit den 1990ern ist der Anteil von nicht-europäischen Migranten, die aus Ländern mit schwächeren Bildungssystemen kommen, und Geflüchteten stark gestiegen. Das ist vermutlich ein wichtiger Grund, warum sich der zunehmende politische Fokus auf Integration bislang noch nicht in besseren Integrationserfolgen niederschlägt.

Die Herausforderungen für neue Migrantengruppen nehmen zu

Fallstudie: Der Beschäftigungseinbruch von türkischen Gastarbeitern in den frühen 1990ern

Die sogenannten Gastarbeiter wurden während der 1960er und 1970er Jahre direkt von deutschen Firmen angeworben. Deswegen genossen sie zunächst nahezu Vollbeschäftigung. In den frühen 1990er Jahren verloren jedoch innerhalb kurzer Zeit viele türkischstämmige Migranten ihre Jobs. Das kann hauptsächlich dadurch erklärt werden, dass sie überwiegend in Wirtschaftszweigen tätig waren, die stark von Strukturwandel betroffen waren. Dieses Beispiel zeigt, dass Migranten auch nach vielen Jahren im Gastland besonders vulnerabel bleiben und sich ihre Arbeitsmarktchancen sehr plötzlich verschlechtern können.

PROGNOSEN: WIE GUT LÄSST SICH DIE INTEGRATION VON EINZELNEN MIGRANTENGRUPPEN VORHERSAGEN?

Die Arbeitsmarktintegration von größeren Migrantengruppen lässt sich erstaunlich gut mithilfe weniger Durchschnittswerte vorhersagen. Im Fall der ZEW-Studie genügen aggregierte Kennzahlen zum Bildungsstand und dem Flüchtlingsanteil von 38 Migrantengruppen, um knapp 80 Prozent der Beschäftigungs- und Einkommenslücken gegenüber Einheimischen zu erklären. Auch die Arbeitslosenquote bei der Ankunft in Deutschland ist ein wichtiger Indikator für den mittelfristigen Arbeitsmarkterfolg. Bei diesen Durchschnittswerten handelt es sich um Kennzahlen, die für Politiker/innen und Forscher/innen relativ zeitnah zur Verfügung stehen und sich deswegen gut für Integrationsprognosen von größeren Zuwanderungsgruppen eignen. Solche Prognosen können helfen, Arbeitsmarkt-, Integrations- und Sozialpolitik langfristig zu planen und besser an sich verändernde Anforderungen anzupassen.

Wenige, aggregierte Kennzahlen haben hohe Vorhersagekraft für mittelfristigen Integrationserfolg

Fallstudie: Die Integration von Geflüchteten aus Syrien und der Ukraine

Im Vergleich zu früheren Flüchtlingskohorten erfolgt die Integration von Geflüchteten, die um das Jahr 2015 nach Deutschland kamen, etwas schneller. Dies kann zu einem wesentlichen Teil durch die günstige Arbeitsmarktlage erklärt werden. Im Jahr 2022 geflüchtete Ukrainer/innen haben im Vergleich noch deutlich bessere Arbeitsmarktperspektiven, da sie im Durchschnitt über ein hohes Bildungslevel verfügen. Um dieses Potenzial zu nutzen, wird es besonders wichtig sein, die notwendigen Rahmenbedingungen wie Kinderbetreuungsangebote und englischsprachige Arbeitsplätze zu schaffen.

FAZIT

Seit mehr als 50 Jahren sind Migranten/-innen aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben in Deutschland nicht mehr wegzudenken. Die meisten Zugewanderten sind auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich und leisten unverzichtbare Beiträge für Deutschland. Der vorliegende ZEW policy brief macht jedoch deutlich, dass die Integration in den Arbeitsmarkt ein langwieriger Prozess ist, der seit den 1970er Jahren tendenziell noch schwieriger geworden ist. Umso wichtiger ist es, eine vorausschauende, langfristig angelegte Einwanderungs- und Sozialpolitik zu stärken, die den spezifischen Herausforderungen unterschiedlicher Zugewandertengruppen Rechnung trägt.



ZEW policy brief

Autoren: Paul Berbee · paul.berbee@zew.de · Jan Stuhler · jan.stuhler@uc3m.es

Herausgeber: ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung
L 7, 1 · 68161 Mannheim · Deutschland · info@zew.de · www.zew.de · twitter.com/ZEW
Präsident: Prof. Achim Wambach, PhD · Kaufmännischer Direktor: Thomas Kohl

Redaktionelle Verantwortung: Bastian Thüne · bastian.thuene@zew.de

Anmerkung zum Zitieren aus dem Text: Es ist gestattet, Auszüge aus dem Text in der Originalsprache zu zitieren, insofern diese durch eine Quellenangabe kenntlich gemacht werden.

© ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim